

Schatten Engel II

2/3 ~*You've got to live*~

Von Amideyla

Kapitel 2: ~*Saphiras letzter Wunsch*~

~*~

Der König hörte seine Tochter nicht. Er hatte kurz nach Cerubim das Schloss verlassen, um zu den gefangenen Engeln zu gehen. Er wollte den Hunden ins Gesicht sehen, die seine Tochter entführt und in so einem Zustand hinterlassen hatten. Im Übrigen sollten sie aus seinem Mund hören, dass die Prinzessin den Tod von ihnen wünschte und dabei sein würde, wenn es so weit war. Für ihn war es absolut selbstverständlich, dass es gar nicht anders sein konnte. Natürlich wünschte seine Tochter diesen Menschen den Tod! Dass sie freiwillig bei ihnen geblieben war, glaubte er sowieso nicht. Saphira hatte es ihm ins Gesicht geschleudert, das seine kleine Tochter nicht mehr nach Hause wollte und in diesem Moment hatte er es sogar geglaubt, aber nun wusste er es besser.

Mit sicheren Schritten kam auf den schmucklosen, quadratischen Bau zu, der von schwerbewaffneten Soldaten bewacht wurde. Er ließ sich das Tor aufschließen und folgte einer Wache hinab in die Verließe, in welche die Engel gesperrt worden waren. Jeder von ihnen saß in einer extra kleinen Zelle und man hatte sie zur Sicherheit noch mal fest gekettet. Viele waren nicht mehr übrig, denn die meisten wurden bei der Festnahme getötet. 100 bis 150 Mann waren noch am Leben. Er lächelte selbstgefällig, wenn er daran dachte, dass dieser Haufen einmal um die hunderttausend Mann gezählt hatte – ohne die Bediensteten im Schloss.

Müde Augen waren auf ihn gerichtet und Gesichter, die von Hunger und Resignation grau und eingefallen waren, zeugten von der schlechten Behandlung, die ihnen widerfahren war.

Der König baute sich vor dem Gesindel auf und sah sie mit vor Abscheu verzogenen Lippen kalt an.

Carel: Das sind also die gefürchteten Schatten Engel? Wo bleibt denn das Erschreckende, von dem jeder sprach? Ich sehe nur auf einen Haufen dreckiger Hunde!

Es kam keine Reaktion von den Angesprochenen. Selbstgefällig plusterte sich der König auf und fuhr mit seiner Demütigung fort.

Carel: Nun, euer armseliges Dasein wird bald ein Ende haben. In wenigen Wochen

werdet ihr alle gehängt werden und die Welt wird von euch endgültig erlöst werden! Meine Tochter selbst wird dabei sein, um sich davon zu überzeugen, dass der Albtraum, in den ihr sie gestürzt hat ein Ende haben wird.

Einer, aus der Mitte der Engel, mit durchdringenden roten Augen, musterte den König herablassend. Er schien sich seinen Stolz bewahrt zu haben und als er das Kinn hob, hochmütig zu dem aufgeblasenen Schnösel aufblickte, überkam ihn ein Schaudern.

"Wollt ihr also sagen, dass die Prinzessin... Lady Damiana unseren Tod wünscht?"

Seine Stimme hatte einen seltsamen Klang. Bevor der König etwas erwidern konnte fuhr der eingesperrte Mann fort.

"Liegt die Prinzessin nur noch im Bett, richtet sie kein Wort an euch und verweigert das Essen? Haben ihre Augen den Glanz verloren und scheint sie überhaupt mehr tot als lebendig zu sein?"

Er konnte die Bestätigung in dem überraschten Ausruf des Königs lesen.

"Und ihr glaubt, dass das davon kommt, dass sie mit uns einen ‚Albtraum‘ erlebt hat?"

Er lachte freudlos auf.

"König Carel Romanow ist ein Narr!"

Diese Worte brachten ihm einen brutalen Faustschlag, seines Wächters, ins Gesicht ein. Und schon tobte dieser los: "Wie kannst du es wagen so mit dem König zu sprechen!?"

Er schlug noch einmal zu und der Kopf des Gefangenen flog zur Seite. König Carel währenddessen starrte ihn ungläubig an. Nicht die Beleidigung brachte ihn so aus der Fassung, sondern die kurze Beschreibung Damianas Zustand hatte ihn erschüttert. Wie konnte dieser dreckige Hund so gezielt sagen, wie sich seine Tochter verhielt? Kannte er sie vielleicht etwas... zu gut...?

Zum ersten Mal stellte er sich die Frage, ob einer dieser Bastarde Hand an sie gelegt hatten. Der Gedanke ließ ihn erbleichen.

Carel: Wer bist du?

"Richten sie ihrer Tochter schöne Grüße von Kilian aus. Sie wird mich sicher nicht vergessen haben."

Das trieb ihm die Zornesröte in die Wangen. Was sollte das heißen?! Sie hatte ihn sicher nicht vergessen?!

Kilian: Und noch etwas eure Majestät... passt gut auf, dass eure geliebte, ach-so-unschuldige Tochter euch nicht in den Rücken fallen und euren ganzen Königsstand über den Haufen werfen wird...

Plötzlich war es dem König, als würde er hier unten keine Luft mehr bekommen. Der

Schweiß brach ihm aus und ihm schwindelte. Taumelnd drehte er sich um, wollte so schnell wie möglich dieses Loch verlassen. Kilian folgte ihm mit Blicken und lächelte grimmig.

Saphira hatte er verloren, aber an Damiana glaubte er nach wie vor. Sie war ein Schatten Engel, durch und durch...

Stunde um Stunde lag die junge Prinzessin in ihrem Zimmer, beobachtet die Schatten an der Wand die immer länger wurden, je weiter der Tag voranschritt. Sie war zum Mittagessen nicht erschienen und auch zum Abendessen wollte sie nicht. Sie hatte keinen Hunger. Sie hatte sich vom Bett gerollt und lag nun auf dem kühlen Boden. Ihr Bewusstsein war wieder einmal in einen Zustand versunken, den man nur halb schlafend und halb wach bezeichnen konnte. Vor ihren Augen tanzten Lichtpünktchen, die wie kleine Energiekugeln aussahen.

Ja, die Magie... Egal wie sehr sie sich auch anstrengte, sie konnte keine Lichtkugel mehr formen, das Zeichen auf ihrer Brust wurde immer blasser, bald würde es verschwunden sein. Mit Titus war auch die Magie, die die Schatten Engel benutzt hatten, verschwunden.

Würde sie je wieder ihre Flügel ausbreiten können, um durch die Nacht zu fliegen? Wenn sie die Augen schloss, war es ihr, als könnte sie den frischen Wind durch ihr Haar streichen spüren. Was für ein wunderschönes, freies Gefühl es gewesen war...

Ein leises Klopfen an einem Fenster riss sie aus den Gedanken. Zunächst glaubte sie, sie hätte es sich nur eingebildet, aber als es lauter wurde stand sie auf, um nachzusehen, wer oder was da ihre Aufmerksamkeit fordern wollte. Da erst fiel ihr auf, dass es im Zimmer stockdunkel war und mit einem Blick auf die Uhr stellte sie fest, dass es bald Mitternacht war. Hatte sie doch geschlafen? Wann war die Zeit so schnell vergangen?

Wieder ein Klopfen, diesmal an der Terrasse? Und eine gedämpfte Stimme.

"Prinzessin...!"

Sie erkannte sie auf Anhieb und lief zur Terrassentür, an welcher geklopft wurde. Schnell öffnete sie die verglaste Tür und stand dann Cerubim gegenüber.

Cerubim: Verzeih mir, wenn ich dich geweckt habe.

Sie schüttelte den Kopf und trat zur Seite, um ihn herein zu lassen. Ihm fiel gleich auf, dass sie geweint hatte und kaum das er im Zimmer stand und die Tür wieder geschlossen war, packte er sie an den Armen und sah sie eindringlich an.

Cerubim: Du hast geweint...

Sie wandte das Gesicht ab und schob ihn von sich.

Damiana: Es ist spät. Warum bist du hier?

Cerubim: Ich wollte dich sehen.

Damiana: Wenn mein Vater dich erwischt?

Cerubim: Ich hoffe doch, dass es nicht üblich für deinen Vater ist mitten in der Nacht in dein Schlafzimmer zu kommen?

Er lächelte schief, aber von ihr kam keine Reaktion. Schweigen legte sich über beide. Damiana wandte sich schließlich ab und ging zu ihrem Bett, um sich zu setzen.

Damiana: Du sollst die Hinrichtung der Schatten Engel leiten?

Ihre Stimme hatte einen anklagen Unterton, als wenn er es freiwillig tun würde. Cerubim atmete scharf aus und beobachtete sie im fahlen Mondlicht, das durch zwei Fenster hereinflutete.

Cerubim: Ich habe es mir nicht ausgesucht.

Sie lachte trocken und freudlos auf. Durch und durch gespielt. Er zuckte zusammen.

Damiana: Das magst du dir nicht ausgesucht haben, aber warum hast du die Schatten Engel stoppen wollen? Warum hast du uns nicht einfach in Ruhe gelassen?!

Cerubim: Warum?! Damiana! Ihr habt unschuldige Menschen ermordet!

Damiana: Unschuldig?! Oh ja natürlich... es ist ja euer verdammtes Recht, dass ihr Menschen, die von niederem Stand sind, ausbeuten könnt, quälen könnt und-

Cerubim: Das ist doch Schwachsinn! Was ist plötzlich mit dir los?!

Sie schien ihre Wut und ihre Verzweiflung plötzlich gegen ihn zu richten.

Damiana: Hättest du uns in Ruhe gelassen... dann wäre sie noch am Leben... dann wäre nicht alles so schrecklich außer Kontrolle geraten!

Ihre Stimme brach und er konnte sehen, wie ihre Schultern unter einem unterdrückten Schluchzen zuckten. Er verstand überhaupt nicht, warum sie ihn auf einmal so anfuhr, warum sie ihn für alles verantwortlich machte. Er hatte Saphira niemals töten wollen. Titus hatte es getan! Es wäre besser, wenn er sie einfach in Ruhe ließ und einander Mal mit ihr redete, sagte ihm sein Verstand, aber sein Herz hinderte ihn daran sich umzudrehen und sie alleine zu lassen.

Er schluckte, dann überwand er sich und kam auf sie zu, wollte sie in den Arm nehmen, aber kaum, das er sie berührte, wich sie zurück und schlug seine Hand weg.

Damiana: Ich brauche dein Mitleid nicht!

Nun konnte er klar erkennen, dass ihr Tränen über das Gesicht liefen und er musste die Augen schließen, ertrug es nicht sie leiden zu sehen.

Cerubim: Ich habe kein Mitleid, Damiana. Das ist weiß Gott das falsche Wort. Es tut mir weh dich so zu sehen, verstehst du?

Damiana: Meine Träume... meine Hoffnung... alles zerstört... alles vernichtet und das innerhalb weniger Minuten! Warum hast du das getan?!

Cerubim: Es war der falsche Weg! Mit Mord und Todschatz kann man doch keine Träume wahr machen!

Ich schwöre dir, ich habe nichts von den Mienen gewusst. Erst als du mir diese Vorwürfe entgegen geschleudert hast, habe ich mich erkundigt und musste feststellen, dass du Recht hattest. Mein Gott, wie hätte ich das wissen können? Du wusstest ja auch nichts von den Mienen deines Vaters!

Sie schüttelte den Kopf, wollte es nicht hören und wusste doch, dass er die Wahrheit sagte.

Cerubim: Titus hatte vielleicht gute Absichten, wollte den Menschen helfen, aber das WIE war falsch! Es gibt andere Wege, um an sein Ziel zu kommen. Wege, die weniger Menschenleben fordern und die wirkungsvoller gewesen wären. Außerdem... ich wollte dich zurückholen...

Damiana: Aber ich wollte nicht zurück! Ich war glücklich so! Ich wollte bei ihr bleiben!

Sie begann unkontrolliert zu schluchzen und wand sich aus seinen Armen, als er sie an sich ziehen wollte.

Da riss ihm sein Geduldsfaden und er packte ihr Gesicht mit beiden Händen, zwang sie ihm direkt in die Augen zu sehen und fauchte sie mit unterdrückter Wut an:

Cerubim: Hör auf dich wie ein kleines Kind zu benehmen und hör mir zu!

Sie riss die Augen auf und hauchte entsetzt ein "nein". Das mehr aus Reflex, als dass sie es auf das bezog, was er eben gesagt hatte.

Wütend biss er die Zähne zusammen und zwang sich zur Ruhe.

Cerubim: So, jetzt machst du keinen Mucks, bis ich ausgeredet habe, verstanden?!

Er wartete keine Antwort ab, sondern sprach gleich weiter.

Cerubim: Im Moment kann ich nicht viel für diese Menschen in den Mienen tun, da ich nur ein Lord bin. Aber so jemand wie dein Vater kann neue Gesetze erlassen und hätte die Macht etwas zu ändern. Aber er würde das natürlich nie tun. Da muss man wohl auf einen Nachfolger warten. Und sein Nachfolger bist DU! Leider hast du zu wenig Erfahrung darin mit Politikern und geldgeilen Monarchen zu verhandeln, also brauchst du jemanden, der das kann. Du müsstest so jemanden nur heiraten und schon könntest du ihn zum neuen König von Eurasien machen.

Langsam dämmerte ihr worauf er hinaus wollte und sie schlug bei seinen nächsten Worten die Augen nieder.

Cerubim: Damiana, heirate mich! Ich kann mit diesen Leuten fertig werden! Ich kann eine neue Regierungsform aushandeln und... das ist nicht alles. Ich liebe dich, ich will dich glücklich machen und du weißt, dass ich das kann!

Sie sah ihn nicht an, befreite ihr Gesicht von seinen Händen, die immer noch ihren Kopf festhielten und dann murmelte sie ganz leise:

Damiana: Aber ich kann niemanden heiraten, den ich nicht liebe...

Sie drehte ihren Kopf zur Seite, konnte ihm nicht in die Augen sehen, wusste aber dennoch, dass er tief getroffen war, die Zähne zusammen biss und die Augen schloss. Die lastende Stille, die sich darauf über sie senkte ließ sie kaum atmen. Warum brannte ihr Herz plötzlich so? Sie musste sich beherrschen, um nicht wieder zu weinen. Warum sagt er nichts? Warum geht er nicht einfach? Sie konnte seinen Schmerz fast physisch spüren und konnte es dann nicht mehr ertragen.

Damiana: Ich... bitte verzeih mir, aber immer wenn ich in deine Augen sehen... dann sehe ich nur Saphira. Sie ist es... die ich liebe und immer lieben werde... es ist eine Qual für mich ihr Abbild in dir zu sehen. So kann ich nicht leben...

Ihre Stimme zitterte, als sie weiter sprach.

Damiana: Es ist mir egal, dass alle sagen, ich wäre eine dreckige Hure. Keiner von ihnen weiß wie es ist in dieser Situation zu sein. ...Keiner von ihnen steckt in meiner Haut, also kann auch keiner nachvollziehen, wie ich mich fühle. Sollen sie sich doch die Mäuler zerreißen, es macht mir nichts. Denn ich weiß, ...dass diese Liebe nicht ...schmutzig ist. ...Selbst wenn Gott mich verstoßen wird, was soll's?! Dann bin ich wenigstens mit ihr zusammen in der Hölle. Für mich existiert nur ihre Liebe zu mir und meine Liebe zu ihr...

Sie hörte ihn leise ausatmen, hörte, wie er sich langsam erhob und ihr den Rücken zudrehte.

Cerubim: Ich verstehe.

Und dann war er gegangen.

Sie vergrub ihr heißes Gesicht in ihren Händen und das Herz schlug ihr bis zum Hals.

Damiana: Verzeih mir Saphira, aber ich kann ihn nicht heiraten! Ich kann ihn nicht lieben... ich liebe nur ... dich... ich werde meinen Schwur wohl brechen müssen...

Dann begann sie zu weinen...

~*~

Zwei Tage später saß sie wieder am Frühstückstisch mit ihrem Vater, der seltsam blass wirkte. Es fiel ihr nicht sofort auf, nur als sie bemerkte, dass er nicht viel mit ihr redete, nicht so wie sonst, sah sie ihn etwas genauer an.

Damiana: Stimmt etwas nicht?

Ihre leeren Augen schauten fragend. Ihm schauderte.

Carel: Nein... alles Okay.

Unwillkürlich dachte er an die Hinrichtung der Schatten Engel, die in einem Monat stattfinden würde. Das ganze hatte nun auch noch länger gedauert, als geplant!

Damiana: Noch ein Monat...

Er zuckte erschrocken zusammen. Woher wusste sie, an was er gerade gedacht hatte?! Zufall?

Damiana: In einem Monat ist die Hinrichtung. Wo befinden sich die Schatten Engel jetzt?

Carel: Im angebauten Gefängnis... ganz unten bei den Verließen für Schwerverbrecher. Warum fragst du?

Sie gab keine Antwort, sondern stocherte in ihrem Frühstück herum. Carel beobachtete sie beunruhigt.

Carel: Damiana, warum fragst du?

Damiana: Ich habe mich nur gewundert, wo man solche Mörder wohl hinsperrt.

Die Ironie in ihrer Stimme entging ihm nicht und er hätte alles gegeben, um zu erfahren, was dieses Mädchen dachte, was sie fühlte...

Augenblicklich musste er wieder an diesen dreisten Kerl denken. Wie hieß er noch? Kilian... Plötzlich entschied er sich dafür seine Tochter auf diesen Mann anzusprechen. Der nagende Gedanke, dass er sie berührt haben mochte, ließ ihn nicht los. Wenn das wahr war und Damiana von ihm kompromittiert worden war, dann musste man ihn extra hinrichten und seine Tochter war für den Rest ihres Lebens "beschädigt". Wer würde sie noch heiraten wollen?

Naja, abgesehen von ein paar geldgeilen Säcken...

Carel: Damiana, ist dir ein gewisser ...Kilian bekannt?

Bei ihrer Reaktion wurde ihm schwindlig vor Entsetzen!

Ihr Gesicht wurde zuerst aschfahl und lief dann dunkelrot an. Sie wirbelte zu ihm herum und starrte ihn mit offenem Mund an und dann stahl sich ein leises Lächeln in ihre Mundwinkel.

Damiana: Er lebt?

Sie hatte die beiden Worte nur gehaucht und ihre Lippen zitterten vor Hoffnung und Zweifel.

Carel: N-Nein... nein...äh... D-Damiana!

Sie konnte in seinen Augen lesen, dass er eben doch am Leben war und sie sprang auf. Ihr Herz pochte so stark, dass es schon wehtat, als sie mit Vollgas das Speisezimmer verließ.

Carel: DAMIANA!

Aber sie war schon weg, im Galopp zu den Verließten geeilt. Kilian lebte! Mehr zählte nicht für sie! Er lebte!

Carel wollte ihr erst hinterher laufen, aber er fühlte sich plötzlich so müde. Sollte sie doch zum Gefängnis. Man konnte ihr dort ja doch nichts antun, dessen war er sich sicher. Sollte sie ihren noch einmal in den Augen sehen, bevor sie alle starben. Ihr Kilian würde immer noch am wenigsten Gnade erfahren. Aber dann fiel ihm ein, dass die Wächter sie ohnehin sowieso nicht rein lassen würden.

Eben diese staunten nicht schlecht, als plötzlich eine schnaufende und keuchende Prinzessin vor ihnen stand, die Einlass in die Verließe forderte.

Wächter: Prinzessin, äh... wir können nicht...

Anderer Wächter: Euer Vater hat es verboten...

Sie sahen sich unsicher an, wussten nicht, was sie nun tun sollten.

Damiana: Ist mir doch egal, was der verboten hat! Ich will jetzt rein! Geht mir aus dem Weg! Sofort!

Sie schüttelten den Kopf, entschlossen ihre Befehle nicht zu missachten. Erbst zog Damiana die Augenbrauen zusammen und funkelte sie an.

Damiana: Was wollt ihr? Was muss ich euch besorgen, damit ihr mich rein lasst? Geld? Nutzen?

Wächter + anderer Wächter: O_o ...o_O...

Sie meinte es völlig ernst!

Und da begann einer der beiden lauthals zu lachen, was ihr die Röte in die Wangen trieb.

Wächter: Prinzessin. Selbst wenn wir euch dann rein lassen würden... euer Vater würde uns hängen lassen! Wir können seine Befehle nicht einfach so missachten.

Damiana: Okay, Alles klar...

Sie dachte fieberhaft nach, bis sie schließlich zögerlich herauspresste:

Damiana: Ich komme heute um Mitternacht wieder... mit Geld, oder zumindest Schmuck und ihr werdet mich reinschmuggeln!

Wächter: Prinzessin... das – oh...

Sie hatte ihm einen kleinen Diamantring in die Hand gedrückt, den sie sich schnell vom Finger gezogen hatte.

Er war einmal ein Geburtstagsgeschenk ihres Vaters gewesen, aber es kümmerte sie wenig, dass er nun dem Wächter gehörte.

Damiana: Bis heute Abend!

Sie drehte sich einfach um und ging zurück zum Schloss. Und was würde sie nun mit dem restlichen Tag anfangen?

Wie sie schon befürchtet hatte zog sich die Zeit endlos hin, Minuten wurden zu Stunden und Sekunden wurden zu Minuten. Sie konnte nicht ruhig sitzen, lief im Zimmer im Kreis herum und murmelte leise Flüche. Jetzt wo sie wieder ein kleines Ziel vor Augen hatte, war wieder Leben in sie gekehrt. Sie konnte es nicht erwarten Kilian zu sehen! Wusste er überhaupt, dass Saphira... dass Saphira...sie schloss die Augen.

Er hatte sie auch geliebt. Das hatte er zwar niemals gesagt, aber sie hatte es seinen schönen roten Augen angesehen. Keiner würde sie so gut verstehen könne wie er. Keiner...

Mit Entsetzten fiel ihr wieder ein, das die Hinrichtung schon so verdammt bald war. Was konnte sie nur tun?

Wenn doch wenigstens die Zeit schneller vergehen würde! Sie warf einen kurzen Blick auf die Uhr auf ihrem Nachttischchen und stöhnte auf. Gerade mal drei Minuten vergangen...

Zum Mittagessen erschien sie zwar, aber sie brachte kaum einen Bissen herunter. Zu Abend essen wollte sie gar nicht.

Als es dann endlich auf 10 Uhr zuzuging stand sie vor ihrem Kleiderschrank und zog ihr Reitkostüm hervor. Sie hatte nichts anderes mit Hosen und in einem langen hinderlichen Kleid wollte sie nicht in die sicherlich sehr verdreckte Verließe hinabsteigen. Da kam ihr zum ersten Mal der Gedanke, dass Kilian bestimmt nicht viel zu essen bekam. Also stahl sie sich in die Küche und machte vor der Köchin Hundefauchen.

Köchin: Prinzessin...!

Damiana: Darf ich... noch etwas zu essen haben?

Köchin: Na, habt ihr doch noch Hunger bekommen?

Sie alte, gutmütige Frau nahm einen Korb, packte ein paar Äpfel, etwas vom Abendessen und noch weiteres Obst ein und gab es Damiana, die sich leise bedankte und dann wieder verschwand.

Dann räumte sie noch ihr Schmuckkästchen aus und stellte fest, dass sie noch etwas Bargeld da hatte. Zu erst würde sie das den Wachen geben, wenn es ihnen zu wenig war, dann mussten eben ihre wertvollen Ketten und Ohrringe dran glauben. Es würde ihr nicht schwer fallen sich davon zu trennen. Sie hatte gelernt auf solche Sachen zu verzichten.

Dann endlich war es soweit. Sie machte sich mit klopfendem Herzen auf den Weg und bald stand sie wieder vor den Wachen. Diese machten ein mürrisches Gesicht und

raunten ihr zu: "Nicht lange!" Sie nickte nur dankbar und drückte ihnen das Geld in die Hand.

Dann führte einer sie eine lange Treppe hinab, die nur spärlich von Neonlampen beleuchtet wurde. Je weiter sie nach unten kam, desto stärker wurde der unangenehme Geruch, der ihr entgegenschlug. Sie drückte den Korb an sich und versuchte nur flach zu atmen.

Und dann war sie unten. Ein langer Gang, viele, viele kleine Zellen zu beiden Seiten und sie schloss kurz die Augen, bevor sie weiterging.

Wächter: Sucht ihr jemanden Bestimmten hier unten?

Damiana: ...Kilian...

Der Wächter zog die Augenbrauen hoch, drehte sich aber kommentarlos um und führte sie etwa zehn, fünfzehn Zellen weiter bis er auf eine wies und sie dann aufschloss. Ehe sie eintrat betätigte er einen kleinen Schalter, der außen angebracht war und sofort war die kleine Zelle grell von einer Neonlampe erleuchtet. Der Gefangene darin stöhnte unwillig, als er seines Schlafes beraubt wurde. Damiana trat zögerlich ein und erschrak dann.

War das ihr Freund, der da geschunden und abgemagert mit Ketten an der Wand gefesselt dalag? Sie erkannte ihn kaum wieder und musste einen Aufschrei unterdrücken.

Kilian spürte, dass noch jemand anderes in der Zelle stand und schlug die Augen auf. Als dieses intensive Rot sie anfunkelte, durchfuhr es sie wie ein Blitz und sie stürzte auf ihn zu.

Damiana: Kilian!

Ehe er sich versah hatte sie ihm die Arme um den Hals geschlungen und ihn fest an sich gedrückt.

Ein mattes Lächeln zuckte in seinen Mundwinkeln, als ihm ihr süßer Duft in die Nase stieg.

Kilian: Na Süße...

Er atmete tief durch, lehnte seinen Kopf an ihre Schulter und da fühlte er, dass sie leise Schluchzte. Ihre Schultern bebten und sie zitterte.

Der Wächter staunte nicht schlecht. Vielleicht stimmten die Gerüchte ja doch nicht, die besagten, dass die Prinzessin die Hure einer Frau gewesen war. Schließlich zog er sich zurück und lehnte die Tür der Zelle leicht an.

Damiana: Oh Kilian! Du bist kaum wieder zu erkennen!

Sie löste sich aus der Umarmung und berührte mit tränenverschmiertem Gesicht seine Wangen, die von einem beginnenden Vollbart waren.

Kilian: Naja, die gehen hier nicht gerade zimperlich mit den Gefangenen um.

Sie zitterte immer noch, konnte nicht glauben, dass man ihm das angetan hatte. Sein

Körper war von Wunden übersät, die schlecht heilten und eiterten, wegen der mangelnden Hygiene und überhaupt war sein Körper von Hunger gezeichnet. Da fiel ihr der Korb wieder ein, der ihr die Köchin gegeben hatte.

Damiana: Hast du Hunger?

Seine Antwort war nur ein kleines, schiefes Lächeln.

Damiana: Warte, bevor ich dir zu Essen gebe... werden die Wunden von euch hier nicht versorgt?

Kilian: Kleines, wozu? In wenigen Wochen werden wir doch sowieso alle sterben.

Sie zuckte zusammen.

Damiana: Ich-

Kilian: Denk nicht mal dran! Du kannst da nichts ändern.

Sie schluchzte und er bereute sogleich seine schroffen Worte.

Kilian: Sch... hey... tut mir leid.

Damiana: Nein... es ist nur... ich will dir helfen... ich will nicht, dass ach noch du...

Bevor sie weiter reden konnte, lehnte er sich vor und stupste sie mit der Stirn an.

Kilian: Wenn du mir helfen willst, dass wäre ich dir dankbar, wenn du mir was zu essen hättest... ich hab nämlich verdammt Hunger!

Sie nickte.

Damiana: Aber bevor, muss ich deine Wunden auswaschen und verbinden.

Er seufzte und gab sich geschlagen. Schnell erhob sie sich wieder und ging zur Tür, stieß sie lautlos auf und winkte den Wächter her, der neben der Zelle auf sie wartete.

Wächter: Wollt ihr wieder gehen?

Damiana: Nein. Bring mir sauberes, warmes Wasser und einen sauberen Lappen.

Er starrte sie an.

Damiana: Sofort!

Aber er ließ sich erst erweichen, als sie ihm einen Ohrring in die Hand drückte. Wenig später kam er mit dem Gewünschten zurück und sie machte sich daran mit dem Lappen seinen Körper zu säubern.

Vorsichtig strich sie über tiefere Wunden, wischte den Schmutz von seinem Gesicht

und glitt dann mit dem Lappen über seine Brust. Die einst stahlharten Muskeln waren ziemlich zurückgegangen und sie seufzte leise vor Bedauern.

Als sie damit dann fertig war verband sie die gesäuberten Wunden und gab ihm zu essen. Die ganze Zeit über sprachen sie nicht, wussten nicht, wie sie ausdrücken sollten, was sie empfanden.

Dann als sie alles getan hatte, was sie im Moment für ihn tun konnte, saß sie einfach nur neben ihm und lehnte den Kopf gegen seine Schulter.

Damiana: Wie viele... sind noch am leben?

Kilian: Keine zweihundert Mann mehr... vielleicht etwas über hundert. Aber diese armen Würmer kann man wohl kaum als lebendig bezeichnen.

Damiana: ... wie haben sie uns gefunden?

Kilian: Ich weiß es nicht. Hat dein Cerubim dir nichts erzählt?

Sie verzog das Gesicht und schwieg. Auch Kilian sagte nichts mehr.

So hatte sie sich das nicht vorgestellt, aber nun fühlte sie sich befangen, unwohl und... ja, sie fühlte sich schuldig. Ihr ging es im Schloss so gut während die überlebenden Männer hier unten verreckten. Sie konnte zwar nichts daran ändern und doch fühlte sie sich schuldig.

Dann ganz plötzlich brach er das Schweigen.

Kilian: Wie geht es dir, seit du wieder zu Hause bist?

Damiana: Warum fragst du? So schlecht wie dir bestimmt nicht! Mir fehlt es an nichts, während du-

Kilian: So meinte ich das nicht! Was ist mit deinem Herzen? Deine Seele?

Sie schluckte, wollte ihm alles sagen, aber die Worte steckten in ihrer Kehle, wollten nicht heraus. Nur mit Mühe würgte sie sie hervor.

Damiana: Sie... fehlt mir... ohne sie... bin ich... nichts...

Er sah sie an, Tränen liefen über ihr blasses Gesicht und tiefe Qual lag in ihrem Blick.

Damiana: Ich weiß nicht, was ich machen soll. Ich weiß überhaupt nicht, wie ich noch weiter leben soll...

Kilian: Damiana...

Seine Stimme war sehr sanft.

Kilian: Glaubst du denn sie hätte gewollt, dass du jetzt am Boden bist und nur noch weinst? Komm schon, du musst jetzt stark sein...

Müde schüttelte sie den Kopf.

Damiana: Ich kann nicht...

Ihre Stimme brach und sie begann leise zu schluchzen.

Kilian: Was für ein Unsinn! Du musst können. Du musst, hörst du?

Sie vergrub ihr Gesicht in ihren Händen und weinte und weinte.

Kilian: Hey, Damiana... ich weiß, wie du dich fühlst... sie war mir schließlich auch wichtig.

Er lächelte gequält.

Damiana: Sie hat es gewusst. Sie wusste, dass sie sterben würde, dass wir keine Chance haben würden. Darum hat sie gesagt, dass ich ihr versprechen müsste, dass ich nicht weinen werde, nicht... weinen...

Kilian: Das war gemein von ihr. Um den geliebten Menschen nicht weinen zu dürfen, ist nicht fair.

Damiana: Ich habe es ihr versprochen, aber ich konnte mein Versprechen nicht einhalten! Ich habe mein Wort gebrochen.

Kilian: Was hat Saphira auch erwartet?! Es ist besser, wenn du deinen Kummer raus lässt.

Damiana: Glaubst du, sie wird mir verzeihen?

Kilian: Ja, ich weiß es.

Nun lächelte sie leicht unter Tränen.

Damiana: Darf ich dann jetzt noch ein bisschen weinen? Morgen möchte ich stark sein, aber jetzt...

Er lächelte nun, als sie richtig loslegte und so laut zu schluchzen anfang, dass sie mit Sicherheit das ganze Gefängnis aufweckte.

Sie weinte, bis sie keine Tränen mehr hatte. Dann saß sie mit hämmernden Kopfschmerzen und verquollen Augen erschöpft da.

Kilian: Jetzt bist du aber nicht mehr hübsch, Kleines...

Er grinste schief.

Damiana: Weißt du, wie scheißegal mir das ist?!

Sie erwiderte sein Grinsen.

Kilian: Das war ein Scherz. Ich glaube, du gehörst zu den wenigen Frauen, die sogar dann noch schön sind, wenn sie stundenlang geheult haben.

Damiana: Blödes Kompliment, Kilian.

Aber es tat ihr gut, das von ihm zu hören. Kurzenschlossen neigte sie sich zu ihm und presste einen kleinen kurzen Kuss auf seine Wange. Das war genau in dem Moment, als der Wächter hereinlugte und dann mit offenem Mund glotzend stehen blieb.

Ein amüsiertes Funkeln trat in Kilians Augen und er neigte sich nun seinerseits zu Damiana und küsste sie auf die Nasenspitze.

Sie starrte ihn an und wollte etwas sagen, aber da bemerkte auch sie den Wächter, der sie nun ungeduldig herbei winkte.

Kilian: Du kommst doch wieder?

Damiana: Natürlich!

Zum Abschied strich sie ihm noch einmal sanft über die Wange und verließ seine Zelle. Als sie hinter dem Wächter herlief, fühlte sie, wie ihr Herz ein kleines bisschen leichter geworden war. Dankbar schloss sie die Augen.

Sie hielt ihr Wort und kam wieder. Nacht für Nacht und im selben Tempo leerte sich ihr Schmuckkästchen. Als ihr bewusst wurde, dass sie bald nicht mehr genug hatte, um die Wachen weiter zu bestechen, ging sie zur Bank und überwies eine beträchtliche Summe auf die Konten der beiden Wächter. Natürlich von Papis Kapital... Genauso machte sie es dann auch mit ein paar zuverlässigen Dienern, die Essen in das Gefängnis schmuggelten und ab und zu die Gefangenen wuschen. Damiana konnte sich ja nicht nur um Kilian kümmern. Das wäre den anderen Schatten Engel gegenüber unfair gewesen.

Allerdings, um Kilian kümmerte sie sich selbst. Tatsächlich hatte ihr Vater noch nichts von ihrem Tun erfahren und sie war ganz froh darüber.

Mit den Tagen und Wochen und den Gesprächen mit Kilian schien ihre Seele langsam zu heilen. Zumindest waren Ansätze da, dass Kilian glauben konnte, dass es mit ihr bergauf ging. Sie vertraute ihm vieles an, erzählte ihm auch von dem Schwur, den sie Saphira gab, kurz bevor diese endgültig aus ihrem Leben verschwand. Es tat ihr gut in ihm eine Stütze gefunden zu haben. Er verzieh ihr auch die Tatsache, dass sie so lange nicht an ihn gedacht hatte.

Drei Wochen waren im Flug vergangen und bald sollte die Hinrichtung sein. Damiana wollte nicht akzeptieren, dass sie nichts tun konnte und überlegte fieberhaft, wie sie eine Flucht der Gefangenen organisieren könnte. Sie hatte keine Zeit mehr!

Schließlich wandte sie sich an Kilian und wollte mit ihm darüber sprechen, aber er reagierte nicht sehr viel versprechend.

Kilian: Damiana! Über 100 Menschen auf einmal hier herauszuholen, das ist unmöglich! Das wäre vielleicht gegangen, wenn wir die Magie noch beherrschen würden. Aber seit Titus tot ist... keiner von uns kann seine alten Kräfte noch benutzen.

Sie nagte an ihrer Unterlippe und überlegte. Kilian gab das einen Stich ins Herz, weil

Saphira oft genau dasselbe getan hatte, wenn sie konzentriert war oder nachdachte.

Damiana: Ich kann euch nicht einfach so sterben lassen.

Kilian: Glaub mir doch, es hat keinen Sinn.

Damiana: Warum bist du so pessimistisch?

Kilian: Ich bin nicht pessimistisch. Das ist eben ganz einfach Tatsache. Diese Menschen haben ihre Träume verloren. Selbst wenn du sie herausholst, werden sie nie wieder Okay. Es ist vorbei. Die Schatten Engel sind besiegt und es ist besser so, wenn wir nicht an der Vergangenheit hängen, sondern an die Zukunft denken.

Damiana: Aber wir hätten immer noch eine Chance! Wenn wir beide es versuchen würden... Dich kann ich hier rausholen!

Kilian: Damiana! Glaubst du denn, ich werde feige abhauen und die Männer alleine sterben lassen?

Damiana: Dann bin ich aber auch feige, wenn ich am Leben bleibe! Dann wäre es auch das Beste, wenn ich mit euch zur Hölle fahre!

Kilian: Was für ein Schwachsinn! Wenn du jetzt stirbst, gibt es wirklich keine Hoffnung mehr!

Trotzig schüttelte sie den Kopf und er hatte gute Lust sie zu erwürgen – wenn seine Hände nicht in Ketten gelegt wären...

Damiana: Für mich gibt es keinen Sinn mehr zu leben. Sie ist tot.

Schon wieder lag ein Schimmer von Tränen in ihren Augen. Kilian fiel auf, dass Damiana Saphiras Namen sehr selten aussprach. Fürchtete sie sich vor dem Klang dieses Namens, oder tat es einfach zu sehr weh?

Kilian: Wie ein kleines Kind!

Damiana: Was?!

Kilian: Man sollte eigentlich meinen, dass du durch das, was du erlebt hast, erwachsen geworden sein müsstest, aber an deiner Reife hat sich nicht viel getan.

Ihr Mund klappte auf. Diese Ehrlichkeit war mehr als nur verletzend!

Kilian: Saphira hat sich in den Tod gestürzt, damit du und all die anderen Menschen, die immer noch in den Mienen leiden doch noch eine Zukunft haben könnt. Sie hat sich geopfert, damit du diesen Menschen helfen kannst! Sie wollte nicht, dass du stirbst, weil du noch dein ganzes Leben vor dir hast. Außerdem gibt es hier noch jemand der auf dich gewartet hat, der dich gesucht hat und der dich liebt.

Sie drehte den Kopf ruckartig zur Seite, weil sie wusste, auf wen er anspielte.

Damiana: Ich will ihn aber nicht-

Kilian: Hör mir mal zu! Hast du Saphira geliebt?

Damiana: Natürlich!

Sie hatte das Wort gehaucht und ein brennender Schmerz zog ihr Herz zusammen.

Damiana: Mehr als alles andere! Und ich liebe sie immer noch...

Kilian: Gut und warum willst du dann nicht wenigstens für sie glücklich werden?

Das wurde ihr langsam zu viel. Sie sprang auf und funkelte ihn an.

Damiana: Kilian! Hör doch endlich auf damit! Weißt du, wie es ist, wenn du das Gefühl hast, dass dir das Herz herausgerissen wird und du nicht atmen kannst vor Schmerz? Hast du eine Ahnung wie es ist den Menschen zu verlieren, den du am meisten geliebt hast? Gerade hat alles angefangen gut zu werden. Gerade habe ich angefangen an eine schöne Zukunft zu glauben und dann wurde mir alles genommen! Ich halte das nicht mehr aus!

Kilian: Und ob ich weiß, wie das ist... ich habe sie... schließlich auch geliebt...

Sie schnappte nach Luft und sank wieder zu Boden.

Damiana: Warum hörst du dann nicht auf mich immer weiter zu quälen und von mir Dinge zu verlangen, die ich nicht... die ich nicht...

Er sah sie mit einem seltsamen Glühen in den Augen an, während er die richtigen Worte suchte.

Kilian: Weil ich will, dass du stärker bist, als ich. Weil ich will, dass du wieder auf die Beine kommst... Ich habe Saphira nicht für ein kleines verwöhntes Prinzesschen aufgegeben, sondern für eine junge Frau, die weiß, was sie will. *tief-Luft-hol*

Damiana, wärst du auch mit Saphira zusammen geblieben, du hättest niemals ein schönes Leben gehabt und ein Teil von deinem kleinen Spatzengehirn weiß das auch.

Er lächelte sanft, als sie erobert Luft holte.

Kilian: Euer Leben wäre ein einziger Kampf gewesen, der euch irgendwann zerstört hätte. Eine Liebe, wie die eure hat hier keinen Wert. Man hätte euch fertig gemacht und sage nicht, dass es dir egal gewesen wäre. Vielleicht am Anfang, aber was wäre gewesen, wenn euch die grausame Wirklichkeit eingeholt hätte? Saphira wusste das... darum hat sie dir so lange widerstanden.

Sie sah ihn schweigend an und er fragte sich, ob sie nicht vielleicht längst auf Durchzug geschaltet hatte.

Kilian: Du hast mir doch erzählt, dass sie von dir verlangt hat, dass du heiratest und glücklich wirst, Kinder bekommst... Du hast ihr geschworen, dass du so handeln wirst, wie sie es sich wünschte. Warum willst du jetzt den Schwur brechen? Das war Saphiras letzter Wunsch. Willst du ihn ihr nicht erfüllen?

Damiana: Kilian...

Kilian: Ja, sag mir, warum?

Damiana: Sie dachte dabei speziell an... Cerubim...

Ein Grinsen stahl sich in sein Gesicht und sie musste sich abwenden, um die plötzliche Röte in ihren Wangen zu verbergen. Warum wurde sie jetzt auch noch rot?! Schließlich zog sie ihre Knie eng an ihren Körper und legte die Stirn darauf.

Damiana: Er hat... mir einen Antrag gemacht...

Kilian: Was? Schon? Und was hast du gesagt?

Damiana: ...

Kilian: Oh nein...! Du hast abgelehnt? Bist du denn noch ganz dicht? Warum? Ich dachte, du hättest auch Gefühle für ihn!

Damiana: Das war einmal...

Kilian: Blödsinn! Als ich dich kennen gelernt habe, warst du total verknallt!

Damiana: Ich kann nicht... ich habe überhaupt das Gefühl, als wenn mich jede Berührung von jemand anderes anekeln wird. Ich möchte von niemandem angefasst werden...

Er sah sie stumm an, wie sie so zusammen gekauert da saß. Ihre dichten Haare rutschten an ihren Schultern nach vorne und ließen ein Stückchen Haut an ihrem Nacken frei.

So, sie ekelte sich also vor jeder Berührung mit einem anderen...?

Er beobachtete sie eine Weile und fragte sich, ob sie das ganze wirklich so ernst gemeint hatte. Glaubte sie wirklich, dass sie niemals wieder einen anderen Menschen lieben konnte, oder versuchte sie sich nur vor etwas zu verstecken? Hatte sie Angst wieder verletzt zu werden, wenn sie sich jemandem öffnen würde? Er hatte keine Ahnung, was in dem Mädchen vorging.

Er neigte sich leicht zu ihr vor, wollte sein Kinn auf ihren Kopf stützen, als ihm wieder ihr betörender Duft entgegenwehte. Er liebte diesen Geruch, der ganz besonders von ihren Haaren aufstieg und so steckte er seine Nase in ihre dichten Locken.

Damiana erstarrte zunächst und dann lief ihr ein Schauer den Rücken hinunter, als sie seinen warmen Atem durch ihr Haar dringen spürte.

Und dann waren seine Lippen an ihrer zarten Haut. Sie erstarrte wieder und musste schlucken. Was tat er da?

Sanfte Küsse hauchte er auf das Fleckchen Haut, das von ihren Haaren freigelegt war.

Kilian: Tu mal dein Haar weg... es stört...

Halb und halb rechnete er damit, dass sie ihm eine scheuern würde, aber sie blieb regungslos sitzen, als hätte sie ihn nicht gehört.

Nun berührte er ihre Schulter mit seinen Lippen, biss ganz vorsichtig in die weiche Haut und spürte dann, wie ihr Körper von Gänsehaut überzogen wurde.

Da zog Damiana ihren Kopf ruckartig zurück und sah ihm kühl in die Augen.

Damiana: Was machst du-

Aber weiter kam sie nicht, weil er sie ganz überraschend auf den Mund küsste. Mit weit aufgerissenen Augen wich sie biss zur Wand zurück, aber seine Fesseln erlaubten ihm genug Spielraum, dass er ihr folgen und sie mit seinem Körper gegen die Wand pressen konnte.

Sie erzitterte, als er sie wieder küsse, diesmal fordernder, hungriger und vollkommen rücksichtslos.

Ihre Glieder wurden schwach und sie hatte plötzlich keine Kraft mehr sich gegen ihn zu wehren. Wehrlos lies sie es zu, das er seine Zunge in ihre zarte Mundhöhle schob und sie gnadenlos mitriss in eine Welt der Gefühle, von der sie geglaubt hatte, sie nie wieder betreten zu können.

Heiße Tränen liefen über ihr Gesicht, aber sie merkte es erst, als sie das feuchte Salz auf ihren Lippen schmeckte. Und dann erlosch ihr letzter Widerstand.

Kilian spürte es und löste, etwas unwillig, den hitzigen Kuss und funkelte sie an. Beide waren außer Atem.

Da riss ein Räuspern die beiden aus dem Bann, der sie bis dahin noch gefangen gehalten hatte.

Wache: Prinzessin... Es ist Zeit, ihr müsst gehen...

Sie starrte den Wachmann an, der ein schiefes Grinsen nicht verbergen konnte. Ihr Herz schlug in einem unregelmäßigen Takt und ihr ging es gar nicht gut.

Dann vernahm sie Kilians leise, spöttische Stimme an ihrem Ohr:

Kilian: So, so... du empfindest also nichts mehr, ja?

Mit einem Aufschrei holte sie aus und platzierte die verspätete Ohrfeige nun doch noch auf seine Wange. Dann erhob sie sich und verließ ohne ein Wort die Zelle. In ihren Ohren klang noch lange sein schallendes Gelächter nach.

Das würde er noch bereuen! So schnell würde sie ihn nicht mehr besuchen! Und überhaupt, bedeutete dieser Kuss nicht, dass sie plötzlich wieder für eine Beziehung bereit wäre. Er bedeutet gar nichts!

Und warum schlug ihr das Herz immer noch bis zum Hals?

~*~